

## Fachgespräch zum Flächenrecycling

Flächenrecycling im Zusammenspiel Konversion Kühlturmgelände KKW Mülheim-Kärlich und ehem. Bimsbetonwerk Weißenthurm

**30. Oktober 2023**

**Führung über die Konversionsfläche durch Hr. Kamrath (Fa. Recon Baumanagement)**

Die beiden Konversionsflächen liegen nicht in direkter Nachbarschaft. Das Gelände in Mülheim-Kärlich wurde für eine nachfolgende gewerbliche / industrielle Nutzung entwickelt, im Falle Weißenthurm wurde die Fläche für ein größeres Wohngebiet erschlossen. Durch ein geschicktes Zusammenspiel dieser zwei Projekte konnte nicht nur ein umfassender Massenaustausch vollzogen werden. Über ein Stoffstrommanagement wurden die unterschiedlichen Massen verschiedenen Verwertungswegen zugeordnet bzw. als Baustoff genutzt. Entscheidend war die Planung, ein Denken „von hinten her“, um für die einzelnen Materialströme auch einen möglichst großen Mehrwert sicherzustellen. Wie sich auch an diesem Beispielprojekt zeigte, eine gute Planung, eine umfassende Baugrunduntersuchung ist gut angelegtes Geld. Es lassen sich im Zweifel bedeutende Folgekosten vermeiden.

In beiden Fällen mussten zunächst umfangreiche Rückbaumaßnahmen durchgeführt werden, verbunden mit entsprechenden Erdbaumaßnahmen. Dabei wurde auf eine möglichst umfassende und hochwertige Verwertung geachtet. So wurden die Bodenmassen aus dem Kühlturmstandort in einer trockenen Wetterlage gesiebt und dann nach entsprechender Eignungsprüfung als Pflastersand oder Rigolen-Kies eingesetzt. Altbetone aus den rückgebauten Bauwerken wurden zu Schottertragschichten aufgearbeitet, die zur Gründung der Lärmschutzwände und zum Straßenbau vor Ort verwendet wurden. Abgesiebter Mutterboden aus dem Erdwall um den Kühlturm diente Rekultivierungsmaßnahmen, anstehender Bims wurde an die Betonindustrie (Leichtbeton) vermarktet. Bodenüberschussmassen wurden zur Anpassung des Geländeprofils genutzt.

Der Bau von Lärmschutzmauern entlang der B9 und den Gewerbestandorten erfolgte mittels „Betonlegesteinen“, welche in der Oberflächengestaltung größtenteils aus R-Beton hergestellt werden konnten.

Das Bodenmanagement war durch die geringen räumlichen Distanzen zwischen den beiden Standorten sowie dadurch begünstigt, dass immer Unternehmen einer einzigen Firmenholding beteiligt waren. Grundsätzlich lässt sich dies aber auch unabhängig hiervon umsetzen. Es setzt eine umfassende Vernetzung für einzelne Regionen voraus. Günstig wären hierfür Bodenbörsen im Sinne von Maklern bspw. in kommunaler Hand, um Angebot und Nachfrage zusammenführen zu können. Zwischenlager können im Einzelfall sinnvoll sein, das zusätzliche Handling schlägt sich aber in den Kosten nieder. Sehr hilfreich wäre auch eine Ausschreibungspraxis, mit der gezielt die Materialqualitäten ausgeschrieben werden, die gemäß für die Baumaßnahme zutreffender Einbauklasse gemäß EBV zugelassen wären.

Die letzten Maßnahmen werden unter den Rahmenbedingungen EBV durchgeführt. Hier zeigen sich noch Anlaufschwierigkeiten, bspw. in den knappen Laborkapazitäten. Einige Rahmenbedingungen wie bspw. Probenahme kommen nun zum Tragen, die eigentlich bereits nach LAGA hätten umgesetzt werden müssen. Die Akzeptanz für RC- Baustoffe kommt allmählich ins Rollen. In der Diskussion zeigte sich die wichtige Rolle der Fachplaner. Wie auch in der Bodenstrategie des Landes ausgeführt, sind hier insbesondere im Zusammenspiel mit der Ingenieurkammer noch deutliche Anstrengungen zur weiteren Informationsvermittlung notwendig. Bauherren müssen auf der anderen Seite ähnlich

dem Verzeichnis der Rap Stra-Prüfstellen bei der BAST, aus der die einzelnen unterschiedlichen Qualifikationen ersichtlich werden. Ähnliches wäre bspw. für den Bereich der Geotechnik wünschenswert.